

## SA: Arbeit mit der Schablone; 2020-01-20

Abstract: Die folgenden Aufzeichnungen widmen sich der Schablone als Technik, mit der Aussparungen auf einem vollflächig eingewalzten Stein gelegt werden können. In der Steindruckerei Wolfensberger wird für Schablonen hauptsächlich Seidenpapier verwendet.

Kontext: Schablonen eignen sich für Arbeiten mit Farbflächen. Diese finden sich in SAs zeichnerischem Werk eigentlich nicht, ihre Kunst ist von Linien geprägt. Im Rahmen ihres Aufenthalts in der Druckwerkstatt stellte die Künstlerin erste Experimente mit Farbflächen an, und zwar mit Lithotusche und Pinsel. Am ersten Tag kippte sie die ihr unbekannte Tusche grosszügig auf die Mitte eines kleinformatigen Lithosteins. Mit den Fingern, einem Pinsel und Lithokreiden zog sie aus der Tusche erst Striche, dann runde Formen über den Stein (SA 2020-01-07, ab 10:18:35). Am nächsten Tag folgte bereits ein gezieltes Malen von Farbflächen in organischer Form mit Pinsel und Lithotusche (SA 2020-01-20, ab 10:00:12). Diese Flächen ätzte sie in Absprache mit TW so, dass im Druck nur die Form sichtbar wurde, die Pinselstriche nicht. Nach dem Malen und Ätzen arbeitete SA mit der künstlerischen Minuskorrektur und ab dem letzten Arbeitstag der ersten Woche schliesslich mit der Schablone, dies dann vier Tage lang in Folge. Diese Aufzeichnungen wurden am ersten Tag der Arbeit mit Schablone gemacht.

10:01:21: SA beginnt aufbauend auf den ersten Erfahrungen mit der Technik der Schablone, die sie in der letzten halben Stunde gesammelt hat, in der Gestaltung der Formen wagemutiger, aber auch subtiler zu werden. Anfangs schnitt SA mit langgezogenen, halbrunden Sichel noch einfache Formen (SA 2020-01-09, ab 9:36:42), nun macht sie sich an zwei Ringbänder. Sie legt – Bleistift und Schere in der rechten Hand – ein Seidenpapier auf einen bereits vorhandenen Bogen. Der Probedruck zeigt zwei asymmetrische, ovale Ringbänder, vier, fünf Millimeter breit, die in den diversen vorab erfolgten Druckdurchgängen grösstenteils ausgespart geblieben sind. So zieht sich ein papierweisses Band nur wenige Zentimeter den Blattrand entlang, das andere ist in etwa eingemittet und halb so gross. SA möchte das Blatt vollflächig lasierend überdrucken, die Ringbänder durch Einsatz der Schablone aber erhalten. Sie steht an der Auslage der Schnellpresse über den Probedruck gelehnt und zeichnet auf dem Seidenpapier die Form nach. Dazu streicht sie das dünne Papier mit der linken Hand entlang der Linie glatt, die sie mit dem Bleistift in der rechten Hand laufend nachzeichnet. So hält sie das Papier in Position.

Ähnlich wie bei der Minuskorrektur wird bei der Schablonentechnik mit Vollfläche und Aussparungen gearbeitet. Mit einem in der gewünschten Form zugeschnittenen Seidenpapier werden Bereiche eines vollflächig eingewalzten Steins abgedeckt. Das Papier ist leicht farbdurchlässig. Beim Druck kommt es an entsprechender Stelle zu einer Farbübertragung von höchstens zehn Prozent; ein Relief hinterlässt das Papier aufgrund seiner Grammatik nicht. Mit einer dünnen Papierschablone können nicht mehr als drei, vier Drucke hergestellt werden, da die Farbmenge sich jedes Mal verringert und der Stein nicht neu eingefärbt werden kann, ohne auch die Schablone einzufärben. Mit Fingerspitzengefühl lässt sie sich höchstens drei Mal vom farbüberzogenen Stein abziehen und nach Neueinfärbung des Steins nochmals auflegen – vorausgesetzt, sie ist nicht zu feinteilig geschnitten. Aus diesen Gründen bewährt sich die Schablonentechnik – wie jene der Minuskorrektur – nur für die Herstellung von Unikaten.

10:03:40: Nach etwas mehr als zwei Minuten ist SA mit dem Zeichnen der zwei Formen fertig. TW hat ihr zwischenzeitlich eine lange Schere mit schwarzem Kunststoffgriff neben Probedruck und Seidenpapier gelegt, die «runder» schneidet. Die Künstlerin legt die andere Schere weg und zerschneidet mit der neuen das Seidenpapier entlang der äusseren Linie des grösseren der beiden Ringbänder. Als sie damit fertig ist, sind Papier wie Form einfacher zu handhaben. Die Künstlerin senkt den Kopf zum Papier, um die Linien besser sehen zu können. Die Bewegungen von Arm und Hand werden runder, sie folgen den Konturen nun fliegend. SA dreht das Seidenpapier beim Schneiden analog zum Linienverlauf leicht mit. Sie hält es mit gestrecktem Arm von sich, um es zu durchstechen und dann der Linie des inneren Ringbands entlang zu schneiden. Nach jeweils etwa einer Viertelfindung beginnt sie, das Papier für eine flüssigere Schneidbewegung zu drehen. Sie folgt nun der äusseren Linie des kleinen Ringbandes, durchsticht nochmals das Seidenpapier, es folgt die innere Linie des kleinen Bandes, dann jene des grossen. Beim Übergang vom einen zum anderen Ringband ist ein Schnitt entstanden, den SA nun, nachdem beide Formen ausgeschnitten sind, noch mit Klebeband repariert.

10:11:15: SA beginnt mit spitzen Fingern, die Schablonen auf dem lasierend violett eingewalzten Stein auszulegen. Die Arbeit mit der Schablone ist eine Technik, die ein gutes Vorstellungsvermögen erfordert. Die gezeichnete Form muss seitenverkehrt auf den eingewalzten Stein gelegt werden. Durch den Fettgehalt der Farbe klebt das Seidenpapier fest und kann nicht mehr verschoben werden. Wer die Schablone auflegt, darf keine Farbe an die Hände bekommen. Nur so kann verhindert werden, dass sich im Druck ungewollte Verschmutzungen zeigen. Zum Auflegen der Schablonen wurde der Stein ganz gegen das Farbreservoir hinausgefahren und zeigt noch immer das Motiv der zwei Ringe, das die Künstlerin übernommen hat und nun als Aussparung drucken möchte. SA orientiert sich daran, als sie nun zwei beidseitig spitz zulaufende, an Blätter erinnernde Ovale auslegt. Auf die früher schon gefertigten Ovale folgen die frisch geschnittenen Schablonen der Ringbänder. Sie legt das grosse Band mit grösster Sorgfalt auf – darauf bedacht, die Schablonen an richtiger Stelle zu platzieren, ohne dabei Farbe an die Finger zu bekommen. Es gestaltet sich als äusserst anspruchsvoll: Das zugeschnittene Seidenpapier ist zu dünn und zu schmal, als dass es bei der Überführung auf den Stein die Form behalten könnte. Es wellt sich in SAs Händen und will nicht an der gewünschten Stelle zu liegen kommen. Nach knapp sechs Minuten kommt TW zur Unterstützung hinzu. Es zeigt sich, dass SA die Ausrichtung des Ringbandes nicht markiert und die Schablone vielleicht sogar seitenverkehrt aufgelegt hat. TW rät ihr davon ab, das Seidenpapier weiter zu wenden, es habe «schon etwas Farbe». SA beschliesst, die Form einfachheitshalber nochmals zu zeichnen, diesmal «mit einer Markierung». Doch zuerst will sie das kleine Ringband auflegen. Mit Unterstützung von TW dauert das keine halbe Minute. Die Künstlerin geht zur Auslage zurück, um das grosse Ringband nochmals zu zeichnen (Nachweis der beiden Zitate, ab 10:17:35).

MZ